

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. exkl. 42 Pfg. Postgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustration Familienfreund.“

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechtswirksame Kraft.

Schwerte, Dienstag den 1. September 1903. Nr. 204. 36. Jahrgang.

Sedan.

In den verflochtenen Sommer-Tagen hat es weder an sensationellen Tages-Ereignissen, noch an kleineren und größeren Sorgen für Stadt- und Land-Bewohner gefehlt, und von dem bevorstehenden Sedantag ist nicht allzuviel die Rede gewesen. Hinzu kommt, daß die Zahl derjenigen, welche die Stimmung und das Hochgefühl, welche das deutsche Volk am 2. September 1870 beherrschten, nicht aus eigener Anschauung kennen, von Jahr zu Jahr nimmt, die daher meinen, man könne nunmehr die Erinnerungsfeier auf sich beruhen lassen. Eine solche Auffassung wird indessen einem ruhigen, aber bestimmten Widerspruch bei allen denen begegnen, die als denkende Menschen jenen ersten Sedantag durchlebten. Es läßt sich mit Worten nicht wiedergeben, welches brauende Dankgefühl, welche tiefe Herzensfreude damals all die Hunderttausende befeelte, welchen die große Kunde zu Ohren kam. Schon 1870 ist die Sedanfreude keine Triumpfstimmung gewesen, und eine solche hat auch in späteren Jahren in unserem Volke nicht obgewaltet. Wer den 2. September 1870 mit erlebt hat, der weiß, welche Hoffnung damals alle Deutschen belebte, welcher Jubelruf aus aller Mund drang. Er lautete: „Gottlob, nun wird es bald Friede, unsere Soldaten kommen bald nach Haus!“ So schwer waren schon nach wenig mehr als vierwöchentlicher wirklicher Kriegsdauer die Opfer des Feldzuges, daß kein anderer Gedanke aufkam, als einzig der nach Friede. Und es ist nicht anders geworden in der Folgezeit, denn jeder weiß, daß wir vornehmlich diesem Tage den langen ungestörten Frieden verdanken; wenn dabei unserer Jugend dargestellt wird, wie treue Kameradschaft aller deutscher Stämme zu einem solchen Tage herortragend mitwirkte, so ist es eine Pflicht. Denkt doch selbst eine gewaltige Schar von kühnsten Männern unter dem Wirwar des Tages, in welchem sich viel Neuigkeit, viel eitles Prahlerei, wie wenig alles Großtum von heute gegenüber der Großtat von damals ist. Den besagten Gegner von 1870/71 haben wir aus dem Spiel gelassen; nicht von unserer Seite flogen fränkische Worte über den Rhein, von jener Seite her versuchte der Chauvinismus mit uns anzubündeln. Was wäre wohl geworden, wenn wir uns hätten fortzuziehen lassen? Nicht die Franzosen haben uns etwas zu vergeben; ihr Schuld-Konto aus der Revanche- und Chauvinisten-Zeit ist so groß, daß wir am besten tun, gar nicht weiter danach zu sehen. Es liegt niemandem daran, den Sedantag in einem Gegensatz zu Frankreich heute zu stellen; aber uns das gedenken, eine frohe Erinnerung an jene Zeit, der wir Einigung und Größe verdanken, trüben zu lassen, das wird niemand, der weiß, wie alles kam und alles war, sich bieten lassen. Es wäre für uns eine Schwäche, in die

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser und die Kaiserin, die Sonntag mittag im Berliner Zeughaus der Weihe von 44 Feldzeichen des 4. und des 7. Armeekorps bewohnten, besuchten am Montag mit dem zu Besuch in der Reichshauptstadt eingetroffenen Großherzogpaar von Weimar das Hohenzollernmuseum. Abends fand im Schlosse Festmahl statt, bei welcher der Kaiser und Großherzog Wilhelm Ernst sich gegenseitig zutrafen. Auf den heutigen Dienstag ist der Besuch des Kaisers bei dem König Georg und in der deutschen Städteausstellung zu Dresden angesetzt, während am Mittwoch die Parade über das 12. Armeekorps abgehalten werden wird.

— Das Gewehr Modell 98. Eine Mitteilung, die befremdlich wirken muß, bringt das Bayerische Vaterland. In diesem Blatt, das dem inzwischen verstorbenen „Preußenfreier“ Sigl gehörte, wird der bayerische Kriegsminister v. Asch „von geschätzter Seite“ gegen den kürzlich wider ihn erhobenen Vorwurf verteidigt, daß er allzusehr nachhinkte mit der Einführung des Gewehrs 98 in der bayerischen Armee. Herr v. Asch habe ganz Recht gehabt, daß er die Einführung des Gewehrs 98 möglichst hinausschob. Dieses Gewehr sei gegenüber dem von 88 wesentliche Nachteile auf. Es sei 1/2 Pfund schwerer, habe das empfindlichste Visir, das es überhaupt gebe, und endlich sei es noch eine große Frage, ob die Art, wie das Gewehr geladen wird, in den großen Aufregungen der Schlacht nicht zu Verwirrungen führe. Wenn Herr v. Asch könnte wie er wollte, so hätte er die Klinte überhaupt nicht nach Bayern verpflanzt. — Wir können uns nicht denken, daß das hier Gesagte vollinhaltlich zutrifft. Es darf wohl eine Nichtigstellung erwartet werden, denn bisher haben wir nur von den Vorteilen des Gewehrs Modell 98 gehört.

— Zentrum bleibt Trumpf. Sehr bezeichnend für die Stellung, die die Reichsregierung zur stärksten Partei zu nehmen gedenkt, sind die Worte, mit denen die Nord. Allg. Ztg. in ihrer Wochenübersicht über die General-Versammlung der ultramontanen Katholiken urteilt. „An-genehm berührte vor allem, so schreibt das offiziöse Blatt, die Zurückweisung jeden Einflusses konfessioneller Zersplitterung auf das politische Leben und die Betonung der patriotischen Gesinnung aller Teilnehmer der Versammlung. Diese Seite des Jubiläums-Katholikentages trat besonders bedeutsam in den Ansprachen des Erzbischofs von Köln, des Kardinals Dr. Fischer, in die Er-

scheinung, und die Bemerkung des Kardinals, daß der ein Verräter am Vaterlande sei, der in diesen ersten Zeiten, wo der Geist des Umsturzes an der Zerstörung von Thron und Altar arbeite, und am Lebensmark unseres Volkes nage, die konfessionelle Spaltung erweitern und diese beflagenswerte Kluft, die mitten durch das Herz der Nation gehe, zu einer noch mehr klaffenden machen wollte, verdient weit über die Kölner Katholikerversammlung hinaus gehört zu werden.“

Frankreich.

— Eine neue Reform in der Armee strebt der Kriegsminister Andree zur Zeit an; nämlich die Abschaffung der Militärkapellen. Die Zahl der in den 200 Regimentern vereinigten Musiker beträgt 12 000, die so dem aktiven Dienst entzogen werden und die jährlich etwa 3 Millionen Franken kosten. Der aus dem Drensfußprozeß her bekannte Oberst Piquart spricht sich in der „Aurore“ für die Abschaffung der Militärmusiken aus, die zu den vielen unnützen Dingen gehören, mit denen die Armeen heute beschwert seien. Dazu kommt noch ein sozialpolitisches Moment — wenigstens soweit Deutschland inbetracht gezogen wird, denn die Ausbildung Zehntausender von Musikern (in Frankreich werden 10 Jahre nach Inkrafttreten der zweijährigen Dienstzeit nicht weniger denn 100 000 Musiker vorhanden sein) in den Kasernen vermehrt das Angebot solcher in ungesunder Weise.

— Unerquickliche Zustände. In Frankreich spüren sich die unerfreulichen Zustände, welche seit dem Beginn des Kampfes der Regierung gegen kirchliche Körperschaften aufs neue in die Erscheinung getreten sind, immer schärfer zu. Mit der Regierung hält es nur ein Teil des Offizierskorps, der andere und vielleicht einflussreichere hält es mit den kirchlichen Orden. Dieser Gegensatz hat schon zu so vielen unliebsamen Reibungen Anlaß gegeben, öffentlich sogar der Zar Gelegenheit genommen hat, öffentlich sein Bedauern über diese Erscheinung auszusprechen. Jetzt wird aus Paris eine neue Geschichte gemeldet, die in Anbetracht der in ihr eine Rolle spielenden Personen ein ganz besonderes Interesse erweckt. Unlängst hatte der Kabinettschef des Kriegsministers Andree, der Brigadegeneral Percin, dem Kommandanten des XVII. Armeekorps wegen gewisser Äußerungen des letzteren in einem dienstlichen Schreiben Vorstellungen gemacht. Obwohl dies offenbar nur im Auftrage des Kriegsministers selbst geschehen war, so fandte der kommandierende General dem Absender das Schreiben mit dem Bemerkung zurück, daß er von seinem Rechte als Vorgesetzter Gebrauch mache und den Briefschreiber und Brigadegeneral Percin mit 8 Tagen Hausarrest bestrafe.

Herbstwind.

Langsam versank des Sommers Lieblichkeit
Und klingt noch nach wie eine ferne Sage;
Mild leuchtet nur in manchem Abendchein
Der stille Abglanz glückseliger Tage.

Schon schlägt ans Ohr Dir herbe Windmusik,
Der Herbst bestürmt Dich mit empörtem Munde
Und stört mit kaltem lebensfremden Lied
Die holde Raserei der Liebessünde.

Verlaß Dein Heim und geh' hinaus, hinaus!
Auf freiem Berge kannst Du tiefer lauschen;
Dann hörst Du wohl in stürmestem Raum
Der Schöpfermacht große Akkorde rauschen.

Die bläst die Volkengeister eifrig an,
Bis weiße Flocken Reim und Kinospe decken,
Die wird Dir auch im brausenden Orkan
Aus Winternöten Herz und Erde wecken.

Franz Evers.

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Arnefeld.
(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und dabei hatte er die Ueberzeugung, daß er viel zu schwarz sähe, daß sich Abhilfe schaffen lasse, daß noch alles gut werden könne, wenn er sich ihr nur rückhaltlos ent-
decken, wenn er Willibald nach Hause rufen, wenn er dem Sohn und ihr vollen Einblick in die Verhältnisse gestatten, sie beide Hand anlegen lasse wolle, die verfahrenen Dinge wieder ins Geleise zu bringen.

„Wie kann man ihn nur dazu vermögen?“ murmelte sie, als sie mit ihren Gedanken wieder bei diesem Punkte angekommen war, und schlang die schmalen Hände ineinander. „Er ist von Berlin noch viel verstorben, viel trostloser zurückgekommen, als er hingereist ist, und nun noch dieser plötzliche Tod seines Freundes! Ich hatte immer gehofft, er werde sich doch endlich ein Herz fassen und ihn um ein Darlehen bitten; für den mehrfachen Millionär wäre das ja nur eine Kleinigkeit gewesen, und er hätte sein Geld endlich wieder haben sollen!“

„Morgen will er nun wieder nach Berlin,“ setzte sie nach kurzer Pause ihr Selbstgespräch fort, „er sagt, er wisse nicht, wie lange er dort aufgehalten werde, und nächsten Sonnabend ist Weihnachtsheligenabend. Er kann doch nicht wegbleiben, wenn die Kinder und Enkel kommen. Wenn ich mir's recht überlege, hat die Freundschaft mit Albrecht ihm nie etwas Gutes gebracht; es war stets etwas Unheimliches, Rätselhaftes um den Menschen, und nun dieser grauenhafte, geheimnisvolle Tod. Mir ist, als müßte daraus für uns noch ein neues Unheil erwachsen!“

Kräftelnd zog sie die Schultern ein, es war ihr, als sei es in der stark geheizten Stube plötzlich kalt geworden, als kröchen aus allen Winkeln bleiche Schatten, die grinsten und ihr drohten.

Draußen war das Tageslicht verblichen, unerblicklich hatte sich der vorher dunkelblaue Himmel mit grauschwarzen Wolken bezogen, der Nordwestwind machte sich pfeifend auf, eine neue Last Schnee für die Nacht verheißend. Frau Elisabeth ward es unheimlich in dem dunklen Gemach, aber sie mochte nicht nach Licht rufen. Sie tappte sich mit der Hand bis zur Tür und atmete wie vom Alibi befreit auf, als sie in dem mit großen eichenen Schränken, Truhen und Bänken besetzten Vorflur stand, von dessen Decke eine milde Helligkeit verbreitende Lampe niederhing und auf den mehrere braune ge-

bohnte Türen mündeten. Frau Elisabeth öffnete eine derselben und abermals ging es wie ein Hauch der Befreiung durch ihre Brust.

Das große saalartige Gemach hatte an jedem Ende zwei Fenster, die jetzt durch Läden und dicht zugezogene schwere grüne Vorhänge fest geschlossen waren. In einem großen altmodischen Ofen brannte ein helles Feuer, das durch Aufschüttung frischer Kohlen erst vor kurzem neue Nahrung bekommen haben mußte. Ein süßer Duft von Maiblumen, Hyazinthen und Weichen erfüllte den Raum, denn auf den Fensterbrettern und auf Blumenstischen standen in reicher Fülle dunkle Blattpflanzen und farbenreiche Frühlingsblumen, sämtlich Pfleglinge von Frau Elisabeth, die im Winter in den Zimmern und im Sommer in dem ziemlich ausgedehnten Garten mit Sorgfalt und Geschick eine erfolgreiche Blumenzucht trieb.

In der Mitte des Zimmers stand ein mit einer Decke behangener großer Tisch, um den sich Polsterstühle von grüner Farbe reiheten; in den vier Ecken waren kleinere Tische, ebenfalls mit Stühlen umgeben, die Ueberzüge von verschiedener Farbe, zum Teil auch Sitz- und Lehnen von Rohrgeflecht. Ein großes Sofa, mit gebüstem Damast bezogen, stand an der Längswand, darüber hing die lebensgroße Selbstbildnis des Ehepaars Dornedden im Brautstaat und davor breitete sich ein persischer Teppich aus, der ebenso wie der Flügel neueren Datums schien. In der Tat waren sämtliche Möbel Ausstattungsstücke von Frau Elisabeth. Sie hatten bei ihrem Einzug in das völlig eingerichtete Haus ihren Platz in dem Saal gefunden, der damals neu in weiß und grün gemalt worden war, waren dort geblieben und hatten trotz beständiger Benutzung nur selten Erneuerung erfahren.

Frau Dornedden, der der Raum anfangs zu groß und unbehaglich vorgekommen war, hatte sich bald daran gewöhnt und ihn, nachdem die Kinder geboren waren und heranwuchsen, sehr zweckentsprechend gefunden. Man

Der Gestütsgewaltige und die Lehrer.

Aus Trakehnen in Ostpreußen berichtet die Preuß. Lehrergz. wieder Unliebsames: Es macht wahrlich keinen Spaß, sich immer und immer wieder mit den unglaublichen Zuständen auf dem königlichen Gestüt Trakehnen zu beschäftigen, aber es gilt die Standesinteressen, also muß es sein. Neuerdings hat sich Landstallmeister v. Dettingen den Lehrer Prestatis angeschlossen und diesem klargemacht, daß nicht nur Ortschulinspektor, Kreis- und Provinzialinspektor, sondern auch der Verwaltungsvorsteher Becker der „Borgeseite“ des Lehrers sei. Im Berliner Prozeß ist zwar festgestellt worden, daß die Borgeseite des Lehrers sind, und Kollege Prestatis hat auch Herrn v. Dettingen daran erinnert, dieser erklärte aber einfach: „Das Gericht hat hiermit nichts zu tun. Becker ist Ihr Borgeseiter und hat Ihnen Befehle zu erteilen.“ Als Prestatis weiter mit Hinweis auf die Vorgehaltungen, welche Becker der Frau des Lehrers gemacht hatte, den Landstallmeister fragte, ob der Borgeseiter auch der Borgeseite seiner Frau sei, erklärte Herr v. Dettingen: „Ja, Becker hat auch Ihrer Frau Befehle zu erteilen.“ und weiter: „Ich verbitte mir jeden Widerspruch, ich bestimme so und so bleibt's!“ Sie können sich beschweren, Sie können klagen!“ — Es ist vorauszusetzen, daß die Verhältnisse in Trakehnen wie in diesem Jahre das alte, so im nächsten Jahre auch das neue Abgeordnetenhaus beschäftigen werden. Dann wird wohl auch seitens der Regierung bekannt gegeben werden, was sie bei der Prüfung der Frage ermittelt hat, ob es nicht besser sei, die Trakehner Schulen der allgemeinen Schulverwaltung anzugliedern.

Kleine Chronik.

+ In Dänemark stehen wieder große Arbeiterausperrungen bevor. Es sind Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Eisenindustrie entstanden, die zur Aussperrung von 10 000 Maschinenarbeitern und Schmieden führen dürften.

+ Eine Mutter von zwölf Kindern wurde, wie österreichische Blätter mitteilen, bei der 800 jährigen Jubelfeier der Stadt Braumau dem Kaiser Franz Josef vorgestellt und von diesem mit einer wertvollen Halskette beschenkt. Die Zwölf sind sämtlich Soldat gewesen und bilden jetzt eine Musikkapelle.

+ Das Eisenbahnunglück bei Udine (Italien), wo ein Militärzug und ein Güterzug zusammenstießen, was 16 Menschen das Leben kostete, während gegen 100 zum Teil tödlich verletzt wurden, scheint dadurch verursacht zu sein, daß die Meldung vom Abgang des Güterzuges unterlassen wurde. Der Militärzug ist vollständig zerstört worden. — Niedergerannt ist die Papierfabrik Egelsdorf bei Friedeberg am Queis in Schlesien.

+ Trotzdem die Mehrzahl der Ärzte über ein bescheidenes Einkommen verfügt, ist der Zudrang zum Studium der Medizin immer noch stark. Der ärztliche Bezirksverein München stellt zu dem Kölner Arzttag den Antrag, der Ärztevereinsbund möge Schritte unternehmen, um den Andrang einzuschränken. Es fragt sich, wie das geschehen soll. Aufklärungen über die finanzielle Lage der Ärzte haben bisher wenig fruchtbar.

Die Lage auf der Balkan-Halbinsel.

Kaiser Ferdinand von Bulgarien hat die Heimreise nach Sofia angetreten und befindet sich, wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen, bereits in seiner Haupt- und Residenzstadt, falls er es im letzten Augenblick nicht noch vorzieht, seine Reise weiter zu ändern und mit einem großen Bogen um Bulgarien herumzufahren. Mit großem Selbstvertrauen kehrt Ferdinand zu den heimischen Benaten sicher nicht zurück; er weiß am besten, daß die Lage nicht ganz geheuer ist. Auch dem Sultan ist es nicht wohl in seiner Haut, die Furcht vor mörderischen Anschlägen verläßt ihn keine Stunde. Am Tage der Thronbesteigung des Sultans, den 31. August, fanden alljährlich, und auch im vergangenen Jahre noch, öffentliche Volksbelustigungen statt, bei denen mit Vorliebe Feuerwerke veranstaltet wurden. In diesem Jahre darf nirgends ein Feuerwerk stattfinden. Das Verbot ist vom Sultan persönlich erlassen und mit den vorgekommenen Attentaten auf Eisenbahnzügen motiviert worden. Der wirkliche Grund ist natürlich ein anderer. Sehr wohlthuend mutet jedoch die Anordnung an, daß das an dem Feuerwerk erparte Geld den Hinterbliebenen der Opfer der

Könnte hier beieinander sein und jeder konnte nach Gefallen lesen, arbeiten, lernen, ohne den andern zu stören, ja man konnte an dem Mittelstück die Mahlzeiten einnehmen, ohne daß dadurch die Ordnung des Ganzen beeinträchtigt wurde und im kalten Winter, wo man gern eng zusammenrückte, war dies auch oft genug geschehen.

Auch hier war die von der Mitte der bemalten Zimmerdecke herabhängende Lampe bereits angezündet und verbreitete ein mildes Licht, außerdem brannte auf dem kleinen Tisch in der Ecke des Zimmers, wo die Hausfrau vorzugsweise arbeitete, eine mit einem rot unterlegten weißen Spitzenchirm behangene Lampe. Ein ziemlich großer mit einem Tuch bedeckter Weidenkorb stand hier auf dem Fußboden, ein kleinerer mit allerlei Nützlichkeiten gefüllter Korb befand sich auf dem Tische.

Ein Lächeln flog über Frau Elisabeths bleiches Gesicht als sie alle diese Zurüstungen gewahrte, die die Hand ihrer alten Dienerin für ihr Behagen getroffen hatte. Sie ging zu ihrem Lesestuhl am Tische, setzte sich zurecht und öffnete den am Boden stehenden Korb. Er enthielt Puppen, bunte Stoffe, Spitzen und was sonst dazu gehörte, Kleider, Mäntel, Umhänge und andere Toilettengegenstände für die Miniatur-Damen anzufertigen.

Frau Dornedden besaß eine große Geschicklichkeit in

jüngsten Eisenbahnkatastrophen zu übermitteln sei. Wir befürchten nur, daß nicht viel bares Geld vorhanden sein wird. — Die politische Spannung auf dem Balkan ist nach wie vor eine erhebliche, auch ist die Möglichkeit eines plötzlichen Kriegeausbruchs noch immer nicht als ausgeschlossen zu bezeichnen. Die türkische Regierung hat festgestellt, daß Bulgarien bei den jüngsten Truppenverteilungen seine Truppen an der türkischen Grenze um 5 Infanterie- und 3 Kavallerie-Regimenter verstärkt habe.

Rechtspflege.

+ Hanau, 31. Aug. In Niederhessen (Kreis Hanau) waren zwei Bauernburschen in einen Wortstreit geraten, in dessen Verlauf der eine dem anderen zurief: „Dein Vater ist ja ein Sozialdemokrat!“ Der also bezeichnete Vater strengte deshalb eine Beleidigungssklage gegen den Gegner seines Sohnes an. Das hiesige Schöffengericht sprach jedoch den Angeklagten frei, da in dem Worte „Sozialdemokrat“ keine Beleidigung zu finden sei. — Wir kritisieren nicht gerne richterliche Urteile, dieser Rechtspruch mutet uns aber doch eigenartig an.

+ Strafrechtliche Kuriositäten sind in letzter Zeit in den Tagesblättern wiederholt besprochen worden, die, juristisch unanfechtbar, dem Rechtsbewußtsein zweifellos nicht entsprachen. Die „Strf. Ztg.“ veröffentlicht darüber ein Beispiel:

1. Ein Junge macht sich ein Vergnügen daraus, das Strohdach einer Hütte in Brand zu stecken. Kaum hat er dies getan, so löst er das Feuer wieder. Sein Freund findet Gefallen an dieser Tätigkeit und will ganz genau daselbe tun. Wie er jedoch das Bündel Holz an das Dach bringen will, bläst es ihm der Wind aus. (Vergl. Entsch. d. R.-G. Bd. 18 S. 355), während sein Freund, dem die Brandstiftung gelungen ist, auf Grund des § 310 St. G. B. straffrei ausgeht. 2. Ein Dieb entwendet drei Hundertmarkscheine, die er später mit zwei Bekannten teilen will. Der eine nimmt den dargebotenen Hundertmarkschein an, der andere bittet den Dieb, den für ihn bestimmten Hundertmarkschein doch erst wechseln zu lassen und ihm das gewechselte Geld einzuhändigen. Denn ihn erklärt die Rechtsprechung des Reichsgerichts für strafflos, während sein Genosse Hölerei begeht. 3. Ein Bäcker schickt einen Jungen mit Brötchen zu einem Kunden. Der Junge bekommt unterwegs Hunger und isst ein Brötchen. Er macht sich des Vergehens der Unterschlagung schuldig (vgl. Entsch. d. R.-G. Bd. 24 S. 38). Ein anderer Junge stiehlt einen Bäckerburschen mit Brötchen kommen und stiehlt ihm ein Brötchen. Er wird nur wegen Hebertragung des § 370,5 St.-G.-B. (Mundraub) bestraft. Und doch ist im allgemeinen Diebstahl ein schwereres Verbrechen als Unterschlagung. 4. Eine Zeugin hat an der Strafkammer des Landgerichts in D. einen fahrlässigen Meineid in einem Nebenpunkt geschworen. Bevor noch eine Anzeige gegen sie erfolgt oder eine Unterzuchung gegen sie eingeleitet war, beschloß sie die Aussage zu widerrufen und begab sich zu diesem Zweck ins Landgerichtsgebäude. Im unteren Stock dieses Gebäudes ist nun links die Staatsanwaltschaft beim Landgericht und rechts die Gerichtsschreiberei der Strafkammer des Landgerichts. In ihrer Unwissenheit geht die Zeugin links auf die Staatsanwaltschaft und widerruft hier ihre falsche Aussage. Später wird sie unter Anklage gestellt und muß verurteilt werden, weil die Staatsanwaltschaft beim Landgericht eine vom Landgericht verschiedene Behörde ist. Wäre die Zeugin zufällig rechts auf die Gerichtsschreiberei gegangen, dann wäre sie strafflos gewesen. (§ 163 Str.-G.-B.) 5. A. und B. finden in einem Zimmer zwei ungeöffnete Kisten Zigarren. A. nimmt ein Kistchen Zigarren ganz mit und verkauft es. Der B. will nicht so unverschämte sein wie der A., er erbricht deshalb das andere Kistchen und nimmt sich bloß 50 Stück. Der A. wird wegen einfachen Diebstahls mit Gefängnis bestraft, der noblere B. kommt wegen schweren (Einbruchs) Diebstahls ins Zuchthaus.

Die Werning'schen Kriegsspiele

welche bisher allerorten im weiten deutschen Vaterlande ein begeistertes Publikum fanden und einen beispiellosen Erfolg aufzuweisen haben, sollen nunmehr auch in unserer Stadt zur Darstellung gelangen. Dieser Plan, der vom „Schwerver Kriegerverein“ ausgeht und von einer Kommission unter dem Vorsitz des Herrn Postdirektors Dide in die Tat umgesetzt wird, ist mit lebhafter Sympathie zu begrüßen. Seien uns daher ein paar Worte über die Werning'schen Spiele, wie man sie nach ihrem Veranstalter kurz nennt, gestattet: Das Werk heißt eigentlich: der Herrichtung aller dieser Dinge. Es war ihr vor Jahren ein großes Vergnügen gewesen, zum Weihnachtsfeste in aller Heimlichkeit größere und kleinere Puppen für die Töchter anzuziehen, und sie ließ es sich nicht nehmen, dies jetzt für die Enkelinnen zu tun.

Unter ihren geschickten Händen entstanden kleine Kunstwerke, die im Schaufenster des ersten Puppenmagazins in Berlin Bewunderung und Verlangen erregt haben würden, und während sie fleißig nähte, bewährte sich auch an ihr der Segen der Arbeit. Ihre Wangen röteten sich, die Augen erhielten einen helleren Glanz, die Brust hob sich freier; sie gedachte der früheren glücklich verlebten Weihnachten und sah dem kommenden Feste, das ihr die Töchter und Schwiegerkinder mit den Kindern, das ihr den geliebten Sohn ins Haus bringen sollte, mit Freude entgegen.

Vielleicht ist dieser Tag ein Wendepunkt, vielleicht läßt sich Karl bestimmen, Willibald zum Tschaber zu machen,“ flüsterte sie, um gleich darauf mutlos den Kopf zu schütteln. „Er wird es nicht tun!“ fügte sie aufseufzend hinzu, und wie eine Ahnung kommenden schweren Unheils legte es sich auf ihre Brust.

(Fortsetzung folgt.)

„Vaterländisches Festspiel „Der deutsch-französische Krieg 1870/71“, die Dichtung und die Zusammenstellung der Musik ist von Th. Uhlisch. Es führt uns zurück in die bewegten, für immer in die Weltgeschichte eingezeichneten Jahre 1870 und 1871, indem in ergreifender Weise die bekanntesten Szenen aus dem gewaltigen Kriege zweier großer Völker vor die Augen gebracht werden, Szenen, die bald Jubel und patriotische Begeisterung entfachen, bald Wehmut und Trauer erregen. Im ganzen werden 31 Gruppen vorgeführt; verschiedene derselben erfahren größere oder kleinere Abänderungen, sodaß etwa 50 Bilder sich den Blicken der Zuschauer darbieten. — Das Festspiel zerfällt in drei Abteilungen, die erste behandelt die Begebnisse vor dem Kriege, die zweite schildert die hauptsächlichsten Vorkommnisse während desselben, und die dritte macht mit dem bekannt, was nach dem Kriege zugefallen ist. Zunächst werden die Zuschauer in die gewitterschwülen Tage des Juni 1870 eingeführt. Das erste Bild, zu dem die Musik die „Wacht am Rhein“ spielt, zeigt die von Offizieren und Soldaten aller deutschen Stämme umgebene, mit hoherhabenem Schwerte dahstehende Germania. Trefflich bringt es die Stimmung der damaligen Zeit zum Ausdruck:

Sie hatten all' ein einzig Vaterland
Und Deutsche wollten sie fortan nur heißen,
Sie reichten sich zum Gruß die Bruderhand.

Das nächste Bild geleitet auf die Promenade in Ems und führt vor, wie König Wilhelm von Preußen die Zumutung des französischen Gesandten, des Grafen Benedetti, zurückweist. (Musik: König Wilhelm sah ganz heiter zc.) Die nächsten Bilder der ersten Abteilung stellen dar die Aufnahme der Kriegserklärung seitens des Volkes („Ich hab' mich ergeben zc.“), die Einberufung der Reservisten („Hinaus in die Ferne zc.“), den Abschied der Truppen von ihren Lieben („Nun ade, du mein lieb Heimatland zc.“), die hilfsvollen Scharen vom roten Kreuz in ihrer Arbeit („Ich kenn' ein' hellen Edelstein zc.“) und den König Wilhelm im Mausoleum und im Park von Charlottenburg, wie er das Eiserne Kreuz erneuert („Deutsches Herz verzage nicht zc.“) und Präzisionsmarsch. — Der zweite Teil des Festspiels verlegt uns auf die Schlachtfelder und zeigt neben dem Könige von Preußen die sämtlichen ritterlichen Heldenfiguren, deren Namen mit den Erfolgen der deutschen Waffen eng verbunden sind und bleiben werden. Die Bilder „Rufen vor dem Feinde“ („Steh' ich in finst'rer Winternacht zc.“), „Hurrah, Franzosen gefangen“ (Marschmusik), „Heldentum“ („Vater ich rufe dich zc.“) Gebet vor der Schlacht vor Theodor Körner, „Schlachtfeld“ („Wie sie so sanft ruhn“), „Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Leiche des gefallenen französischen Generals Abel Douay“ (Trauermarsch von Chopin), der „Gefangene Turko“ (Marschmusik), „Im Lazarett“ („Es ist bestimmt in Gottes Rat zc.“), „Nach der Schlacht bei Gravelotte“ (Lützow's wilde Jagd), „Der Mutter Feldpostkarte“ („Ein getreues Herz zu wissen zc.“), „Heberumpelung einer französischen Feldwache“ („So leben wir, so leben wir zc.“) und „Beaumont“ (drei Märsche) zeigen, daß es blutiger Ernst geworden ist. Das ergreifendste Bild ist die Darstellung des Schlachtfeldes; besonders hervorragend ist noch die Szene, die den Kronprinzen Friedrich an der Leiche des gefallenen französischen Generals stellt, ebenso sind die Bilder, die die Momente vorführen, in denen Moltke die Kunde vom dem Siege bei Rezonville überbringt und Preußens König dem sächsischen Kronprinzen nach der Schlacht von Beaumont das eiserne Kreuz auf die Brust heftet, besonders zu erwähnen. — Die dritte Abteilung kennzeichnet den Erfolg der deutschen Waffen. Wir sehen, wie der französische General Reille dem König Wilhelm Napoleons Schreiben nach der Schlacht bei Sedan überbringt (Hohenfriedberger Marsch), wie sich Bismarck und Napoleon bei Donchery treffen (Zorgarmarsch) und Napoleon gefangen genommen wird (Pariser Einzugsmarsch) und Napoleon gefangen genommen wird (Pariser Einzugsmarsch von 1813). Traurige Bilder aus dem Soldatenleben wechseln nun mit Bildern aus der Heimat. Wir wohnen der Hebergabe Straßburg bei („O Straßburg, o Straßburg, du wunderliche Stadt zc.“), sind Zeugen einer unerlaubten Requisition („Nichts, du hast die Gans gestohlen zc.“) und vernehmen das Tischgebet, das ein kleiner Knabe in sein Herz einspricht: „Du lieber Gott, magst ruhig sein, ich stehe und treu die Wacht am Rhein. Amen!“ Die „Klammation im Kaiserhof zu Versailles“ („Sei Dir der Siegerkranz“) ist die letzte Szene aus französischem Boden; sie zeigt uns, wie der „Kriegsrat“ (Pariser Einzugsmarsch von 1871) noch einmal die siegreichen Heerführer vereinigt. Schmerzlich berührt das Weihnachtsfest, das die Mutter den Kindern bereitet, während der Vater allein die Gefahren im feindlichen Lande ausgeht („Stille Gefahren im feindlichen Lande ausgeht“). Die Truppen kehren nun aus dem Feld heim („Nun danket alle Gott zc.“) der Gatte hält seine Frau umschlungen, der Bräutigam die Braut, die Eltern drücken den gesund zurückgekehrten Sohn ans Herz. Eine erhebende und ergreifende Wirkung übt das Schluszbild „Deutschland, Deutschland über Alles“ aus.

Totales.

** Schwerte, 1. September 1903.

„(Bauernregeln für September.) Ist Regidi (1.) der heller Tag, ich dir schönen Herbst an. Ist's am ersten September hübsch rein, wird's den ganzen Monat September regnen kommt Saaten und Reben gelegen. An St. Regidius, vier Wochen das Wetter bleiben muß. Nach September-Gewittern wird man im Hornung vor Regen zittern. So der nächste März wie der September, so der gelindere Winter erwarten. Ist der Herbst sehr schön, man im Winter lange im Felze geh'n. Wie sich's Wetter um Maria Geburt (8.) tut verhalten, so soll sich's Wetter vier Wochen gestalten. Viel Gewitter im September, Schnee im März und ein reiches Kornjahr allerwärts. Mattheiwetter (21.) hell und klar macht ein gutes Weinjahr. Wenn Mattheus weint statt lacht, er statt Wein dann Gieß macht.“

anzösischer Krieg
entstellung der
rück in die be
eingezeichneten
der Weise die
Mingen zweier
werden, Szenen
ung entfachen,
ganzen werden
erfahren
etwa 50 Bil
ieten. — Das
erste behandelt
schildert die
deselben, und
nach dem Feld
Zuschauer in die
ingeführt. Das
um Rhein" spielt
aller deutschen
Schwerte das
Stimmung der
erland
nur heißen,
Bruderhand.
Promenade zu
von Preußen
ten, des Grafen
Wilhelm sah ganz
Abteilung des
nung seitens der
Einberufung der
den Abschied der
du mein lieb
ren vom Not
in" hellen Edel
Mausoleum und
das Eisener Kreuz
c.") und Prä
Festspiele verlegt
eben dem Könige
n Geldengestalten,
tischen Waffen eng
die Bilder „Polen
Mitternacht c.")
schmück", „Keld
vor der Schlacht
(„Wie sie so sanft
an der Leiche des
Douah" („Trauer
Turko" („Märch
bestimmt in Gottes
delotte" („Sühne
adact" („Ein ge
pelung einer Frau
so leben wir c.")
en, daß es blutige
Bild ist die Dar
hervorragend in
Friedrich an der
terals stellt, eben
führen, in denen
ei Rezonville über
hiesigen Kronprinzen
sferne Kreuz auf die
— Die dritte Ab
deutschen Waffen
al Heile dem Könige
der Schlacht bei Ze
arisch), wie sich die
treffen (Zorgaus
nommen wird (Pa
gefangen genommen
1813). Dramatische
eln nun mit Bildern
bergabe Straßburg
du wunderbare
erlaubten Requisition
c.") und vernehmen
e in sein Herz
agt ruhig sein, f
Amen!" Die „Pro
illes" („Heil Dir
auf französischem Be
" („Pariser Einz
iegereichen Heerführer
s Weihnachtsfest, das
rend der Vater alle
sgefest ist („Süh
fehren nun aus dem Fel
atte hält seine Frau
ut, die Eltern drück
ans Herz. Eine
übt das Schlußbil
es" aus.

**** (Postpersonalie.)** Der bisher am hiesigen Post-
amte beschäftigte Postassistent Arns ist nach Soest ver-
setzt worden.

**** (Eisenindustrie zu Menden und Schwerte.)** Wie
berichtet wird, hat sich bei dieser Gesellschaft das Jahres-
ergebnis besser gestaltet, als ursprünglich angenommen
wurde. Soweit sich der Abschluß übersehen läßt, sind
nicht nur, wie man bisher erwartete, die Abschreibungen
für 1902/03 verdient worden (gegen 374 160 Mark Ver-
lust im Vorjahre), sondern es bleibt darüber hinaus noch
ein Betrag, der die Verteilung einer kleinen Dividende
gestatten würde. Die endgültige Feststellung des Ab-
schlusses kann erst in der zweiten Septemberhälfte nach
Eingang der noch ausstehenden Syndikats-Abrechnungen
erfolgen.

**** (Den Verletzungen erliegen.)** Der 13jährige Sohn
des Fabrikarbeiters König von der Schwerterheide, wel-
cher beim Ueberschreiten des Geleises von einem Personen-
zuge erfasst und schwer verletzt wurde, ist an den erlitten-
en Verletzungen gestorben.

**** (Theater in Schwerte.)** Im Saale des Hotel
Ostermann gibt heute, Dienstag, das Ensemble des
Dortmunder Theaters ein Lustspiel-Abend, zu dem die
Preise recht mäßig gestellt sind, und der sehr interessant und
des Besuches wert zu werden verspricht. Zur Aufführung
gelangen drei kleine Lustspiele nämlich die „Schulreiterin",
Lustspiel in einem Akt von Emil Wohl, hierauf „Eine vol-
kommene Frau", ebenfalls Einakter, und zum Schluß „Der
Hausknecht", Lustspiel in zwei Akten von C. Hirt. Die
Vorstellung beginnt präzis 8¹/₂ und endigt 10¹/₂ Uhr. Die
Zwischenspausen werden durch Musikstücke ausgefüllt. Es ist
dies seit langer Zeit die erste Vorstellung und deshalb ist ein
recht reger Besuch zu hoffen, wenn auch das Statthalten des
Theaterabends etwas früher hätte angekündigt werden
können. Die guten Leistungen der Dortmunder Künstler
sind uns ja zur Genüge bekannt, sie bürgen uns auch heute
für einige schöne, genussreiche Stunden.

**** (Zwei Dirigenten)** hiesiger Gesangsvereine wa-
ren am Sonntag auf dem großen Gesangswettbewerb in
Sölde als Preisrichter tätig, nämlich die Herren Musik-
direktor Haselhoff und der neue Dirigent des „Sänger-
bund", Herr Lehrer Mummel-Hörde.

**** (Verurteilungskammer Hagen.)** Sitzung vom 29.
Aug. Baumunternehmer Friedrich Küber aus Schwerte
sollte sich heute auf neue wegen einer Reihe Wechselfäl-
schungen verantworten. Am 1. Februar 1902 wurde der-
selbe, der im Laufe der Jahre eine große Menge falscher
Wechsel im Umlauf gesetzt und dadurch viele Personen,
vor allem seine Schwiegermutter, geschädigt hat, zu einer
Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt. Diese
Strafe hat er am 1. September verbüßt. Da inzwischen
weitere Fälle von Wechselfälshungen entdeckt sind, soll
er 3 Tage vorher, ehe sich ihm die Tore des Gefängnisses
öffnen, nochmals die Anklagebank betreten. Das Gericht
setzt jedoch abends 8 Uhr wegen vorgerückter Zeit die
Sache mit noch 3 anderen ab, sodaß die Verhandlung der
Affäre Küber, die auf 11¹/₂ Uhr vormittags angesetzt
war, auf einen späteren Termin vertagt wird.

**** (Turnverein Jahn.)** Schwerterheide, hat in der
am 16. August stattgefundenen Generalversammlung
beschlossen, am 27. September ein Rekruten-Abschieds-
fränzchen durch Konzert und Ball nebst turnerische Auf-
führungen im Saale des Herrn Heinrich Schäfer feierlich
zu begehen.

**** (Statistisches.)** Die neueste Nr. des Amtsblattes
der Königl. Regierung zu Arnsberg (vom 30. Aug.) ent-
hält u. a. 129 Steckbriefe, 20 Zwangsvollstreckungen, 7
Vorladungen an Militärpflichtige, die sich der Dienstpflicht
entzogen haben, 2 Ehescheidungen, 15 Konkurse; 24 Be-
kannmachungen betreffen Gütertrennung und 46 Vieh-
seuchen.

**** Sölde, 30. Aug.** Bei dem Lumpensammler B.
heute im Söldeholz ist die Gemütskur ausgebrochen.
Herr Medizinalrat Dr. Schulte von Hörde erschien, um
die Sache genauer zu untersuchen.

Briefkasten.

Restaurateur G. in G. Im Garten meines Nachbarn
steht ein Baum, dessen weit in meinen Garten herüberhängende
Zweige ich entfernen haben möchte. Darf ich sie abschneiden?
— Sie müssen ihrem Nachbar zunächst eine Frist zur
Beseitigung bestimmen. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist
können Sie die herüberhängenden Zweige abschneiden und
behalten.

B. in T. Den Pflichtteil von dem Nachlaß meines
verstorbenen Ehemannes verlangt sein Großvater und seine
Schwester. Ich bin laut Testament alleinige Erbin. Ist der
Anspruch der Verwandten berechtigt?
— Nein. Pflichtteilsberechtigt sind nur die Abkömmlinge,
die Eltern und der Ehegatte des Erblassers.

Merkur. Kann das Gehalt eines Handlungsgehilfen
gepfändet werden? Ich beziehe monatlich 150 Mk. Wegen
Krankheit konnte ich das am 1. Juli fällig gewesene Gehalt
nicht abheben. Am 15. Juli wurde es mir von einem Gläubiger
gepfändet.

— An sich ist das laufende Gehalt nur pfändbar, soweit
es die Summe von 1500 Mk. übersteigt. Wenn der Tag, an
dem Ihr Gehalt zahlbar war, aber abgelaufen ist, ohne daß
Sie es eingefordert haben, so ist es schlechtweg pfändbar.
Ihr am 1. Juli fälliges Gehalt konnte also schon am 2. Juli
gepfändet werden.

Nach Westfalen und Rheinland.

*** Hagen, 31. Aug.** (Ein schlau erdachter
Gaunerstreich) wurde vor einigen Tagen hier aus-
geführt. Eine in der Nähe wohnende Frau, deren Mann
und Schwiegervater sich in Untersuchungshaft befinden,
erhielt vor einigen Tagen von ihrem Schwiegervater einen
Brief, indem sie gebeten wurde, zu einer bestimmten bezeich-
neten Stunde ein Körbchen mit Schwaren, und barem
Gelde dort niederzulegen. Ein Gefangenenaufseher, der in
einem Geschäft seine Einkäufe besorge, wurde das Körb-
chen abholen und ihm zustellen. Selbstredend sollte die
Frau in der Angelegenheit strengstes Stillschweigen be-
obachten. Die Frau kam dem Ersuchen nach, schöpfte aber
Verdacht und wandte sich an die hiesige Kriminalbehörde,

die sich der Sache annahm und an dem bezeichneten Tage
durch zwei Beamte das betr. Geschäft beobachten ließ.
Zur festgesetzten Stunde erschien ein Mann, der das Körb-
chen abholte und in einer ruhigen Seitenstraße öffnete.
Im Begriffe, ihm den Barbetrag von 120 Mk. zu ent-
nehmen, ereilte den Gauner der Arm des Gesetzes in Ge-
stalt eines Kriminalbeamten. Es stellt sich jetzt heraus,
daß ein ehemaliger Nachbar der Familie sich seine Kennt-
nis der Verhältnisse zu Nutze machen und den Barbetrag
erschwindeln wollte. Durch die Achtsamkeit der krimi-
nalpolizei wurde der schlau erdachter Plan vereitelt. Der
völlig mittel- und obdachlose Schwindler wurde dem
Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

*** Borkel, 31. Aug.** In einer Wirtschaft in Beding-
rade behauptete ein achtzehnjähriger Bergmann, daß er
einen Liter Schnaps hintereinander trinken könne. Man
versprach ihm sieben Mark, wenn er dies wirklich fertig
brächte. Als der leichtsinnige junge Mensch drei Viertel
Liter getrunken hatte, wollte er erschöpft abgehen. Es
wurde ihm aber seitens der Beteiligten solange zugeredet,
bis er weiter trank und den ganzen Liter vertilgt hatte.
Die Wette hatte er nun zwar gewonnen. Nach wenigen
Stunden aber war er infolge von Alkoholvergiftung eine
Leiche. Entseht!

*** Barmen, 30. Aug.** Eine treulose und pflichtver-
geßene Gattin ist die Frau eines hiesigen Handwerkers.
Dieselbe verschwand vor mehreren Wochen, nachdem sie
sich durch Ausgabe von mehreren Wechseln, die sie auf den
Namen ihres Mannes ausgestellt hatte, eine bedeutende
Geldsumme — derselbe soll sich angeblich auf 7000 Mk.
belaufen — verschafft hatte. Sie war, laut der „B. Ztg."
mit dem Gelde nach der Schweiz gereist, von wo sie, nach-
dem man ihren Aufenthaltsort ermittelt, durch die Ver-
mittlung der hiesigen Polizei wieder zurückgeholt wurde,
da der betrogene Ehemann die Sache der Staatsanwalt-
schaft angezeigt hatte.

*** Solingen, 30. Aug.** Die hiesigen Waffenfabriken
sind zur Zeit stark beschäftigt. Auf einem Auftrage der
preussischen Militärverwaltung, die bei den vier ersten
Waffenfabriken hier selbst 20 000 Kavallerie- und eben-
so viele Infanterie-Gezeitengewehre (sog. kleine Preu-
ßen) bestellt hat, hat die Firma Weyesberg, Kirchbaum
u. Co. auch noch 100 000 türkische Gezeitengewehre in
Arbeit. Letztere sind den preussischen Infanterie-Gezeit-
gewehren ähnlich.

*** Düsseldorf, 30. Aug.** (Zerrfänger Mör-
der.) Wegen Ermordung der Fabrikarbeiterin Maria
Kartmann hatte am 25. November v. Js. das hiesige
Schwurgericht den Fabrikarbeiter Peter Weisweiler aus
Quettingen zum Tode verurteilt. Nachdem der Verur-
teilte in der Zwischenzeit in mehreren Irrenanstalten in-
terniert und von den Ärzten als ein gemeingefährlicher
Simulant charakterisiert worden war, ist jetzt bei ihm
völlige Geistesstörung zutage getreten. Von einer Voll-
streckung des Todesurteils kann unter solchen Umständen
nicht mehr die Rede sein und wird B. auf Anordnung
der Behörden dauernd in einer Landes-Irrenanstalt
untergebracht.

*** Frankfurt, 30. Aug.** Eine eigenartige Wahr-
nehmung wurde bei dem letzten verheerenden Unwetter
von den Einwohnern von Ober-Roden auf dem Felde
gemacht. Auf einem Acker fand man über 100 Vögel an
einer Stelle dicht zusammengedrängt tot auf dem Boden
liegen. Ein starker Schwarm Stare nahm an dem Un-
glückstage beim Ausbruche des Wetters in ängstlicher
Hast nach jener Stelle zu seine Flugrichtung und ließ sich
von Sturm und Hagel zu Boden gleichleiert, dort nieder.
Nachdem das Wetter ausgetobt hatte, fand man die ar-
men Tierchen alle in jammervollem Zustande tot vor.
Sämtliche Vögel hatten sich mit den Köpfchen weit in den
Sand eingewühlt, jedenfalls um so instinktiv Schutz vor
den Eisförmern zu suchen. Die freiliegenden Körperteile
waren fürchterlich zerhaut und zerschlagen. Auf diese Art
fanden viele Hunderte von Singvögeln ebenfalls einen
schrecklichen Tod.

An das Deutsche Christenvolk.

Von Wilhelm Wilm. *)

Aus einem Stamm seid ihr erzeugt,
Aus einem Geiste seid ihr geboren,
Und darum seid ihr zwiefach Toren,
Daß ihr euch fremden Götzen beugt.

Ihr liebt das gleiche Vaterland,
Ihr betet zu demselben Gotte;
An beiden werdet ihr zum Spotte,
Weil ihr das eigene Heil verkennt.

Wie kläglich seid ihr doch verhehlt!
Ihr hasset euch, statt euch zu lieben.
Ihr seid dem Götzen treu geblieben,
Der eurer Zwietschacht Schwerer wehlt!

Der Fanatismus ist's, dem ihr
Die toten Götzenopfer bringet,
Der euch zu Molochsdiensten zwinget
Mit unerfättlicher Begier.

Wie? Seid ihr nicht vom Wahn betört,
Daß ihr der Molochspfaffen achtet
Und Christi Geist und Wort verachtet
Und nimmer seine Stimme hört?

Die ihr euch fälschlich Christen nennt,
Merkt doch auf eures Meisters Lehre,
Daß sich der Teufel von euch lehre,
Der eure Deutschen Herzen trennt.

*) Das vorstehende Gedicht, das in der jetzigen Zeit
des konfessionalen Gaders und Streites in unserm Vaterlande
wie ein warnender, leider nicht unberechtigter Mahnruf klingt,
entnehmen wir der Gedichtsammlung „Am des Volkes Seele"

von Wilhelm Wilm, der, wenn wir nicht irren, geborener
Westfale, Hammen, ist. Das Werk ist im Verlage von
Franz Wunder in Berlin erschienen und durch jede Buch-
handlung für Mk. 2,50 geb. 3,50 zu beziehen.

Vom sozialen Felde.

*** Hagen, 31. Aug.** (Reiche Schenkungen.)
Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Firma Eiden
u. Co. machte die Firma eine Stiftung von 100 000 Mk.
zum Besten ihrer Arbeiter. Außerdem stiftete Herr Ge-
heimer Kommerzienrat Eiden, der Mitbegründer der
Firma, 30 000 Mk. zum Besten strotzloser Kinder der
Arbeiter des Werkes. Den Arbeitern wurde eine Prä-
mie anlässlich der Feier in der Weise zuteil, daß jedem
Arbeiter bei der nächsten Lohnzahlung je 1 Mk. für jedes
Jahr seiner Tätigkeit in der Fabrik, mindestens aber 5
Mark, ausbezahlt wird. Am Samstag veranstaltete die
Firma im Kaisergarten eine große Festfeier, an der die
Inhaber des Werkes, die Leiter, die Angestellten und die
Arbeiter mit ihren Familien teilnahmen.

Humor und Satyre.

? Die bösen Fremdwörter. Dienstmädchen (zu der
nach Hause kommenden Frau, die vor einiger Zeit Trauer
bekommen hat): „Gnädige Frau, Frau Pastor war hier."
— Hausfrau: „Hat sie Dir nicht gesagt, was sie wollte?"
— Dienstmädchen: „Ja, gnä' Frau. Frau Pastor ließ
gnä' Frau schön grüßen und wollte gnä' Frau einen Mor-
pultenbesuch machen."

§ (Bureautätigkeit.) Wenn es so stille
auf dem Bureau ist, dann langweilen Sie sich wohl recht?
— Oh, doch nicht. — Ja, um alles, was tun Sie denn den
ganzen Tag? — Nun, mein Gott . . . man putzt die
Brille . . . schaut auf's Thermometer . . . man frühstückt
. . . sieht nach der Uhr . . . nimmt 'ne Priese . . . kurz:
Beschäftigung gibt's immer!

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd. Berlin, 1. Sept. Einem Petersburger Telegramm
des „Berl. Tagebl." zufolge werden in Tübris blutige Kämpfe
zwischen Kurden und Syrochaldäern gemeldet. Die Letzteren
wurden von der persischen Regierung bewaffnet, befinden sich
aber in der Minderzahl. Russische Grenzblätter verlangen
eine Intervention zu Gunsten der Christen. Laufende un-
zufriedener Turkmenefamilien haben durch Abgesandte um
die Aufnahme in die russische Untertanenschaft petitioniert.

Hd. Braunschweig, 1. Sept. Am Typus sind amt-
licher Bekanntmachung zufolge in der letzten Woche wiederum
3 Kinder verstorben. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen,
den Infektionsherd festzustellen.

Hd. Braunschweig, 1. Sept. Der Buchbinder Plieske
geriet mit 3 jungen Leuten in Streit, die über ihn herfielen
und ihn schwer verletzten, sodaß Plieske unter verdächtigen
Erscheinungen starb. Die Leiche wurde polizeilich beschlag-
nahmt.

Hd. Braunschweig, 1. Sept. In dem benachbarten
Schöningen hat eine Windhose ungeheuren Schaden ange-
richtet. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt, viele Bäume
entwurzelt.

Hd. Hanau, 1. Sept. Der Ober-Postsekretär Rudolf
Wagner von Hanau, gegen den bekanntlich vor kurzer Zeit
wegen sozialdemokratischer Gesinnung ein Disziplinarverfahren
eingeleitet wurde, ist laut „Hanauer Ztg." in die Redaktion
der sozialdemokratischen „Leipz. Volksztg." eingetreten.

Hd. Saarbrücken, 1. Sept. In vergangener Nacht wurde
hier ein Unteroffizier des 30. Inf.-Regts. von einem Wacht-
posten erschossen.

Hd. Breslau, 1. Sept. Bei der Beerdigung des
Generalsuperintendenten Nehmiz hier wurde der Präsident
des evangelischen Oberkirchenrats D. Barthhausen im Trauer-
hause von einem Schlaganfall betroffen und verstarb sofort.

Hd. Cadix 1. Sept. Der österreichische Kreuzer „Sperla"
ist in der Nähe des hiesigen Hafens gesunken. Ein Dampfer
der Transatlantischen Gesellschaft rettete 11 Mann der Be-
satzung.

Hd. Bern, 1. Sept. Beim Edelweispflücken in den
Freiburger Alpen ist ein junger deutscher Schuhmacher namens
Berger, der in Freiburg arbeitete, zu Tode gestürzt, desgleichen
im Berner Oberland ein bejahrter Mann aus Erlbach.

Hd. Brüssel, 1. Sept. Die Polizei verhaftete in Mons
einen Zahlmeister, welcher 11 000 Frks. Regimentsgelder
entwendet hat.

Hd. Sofia, 1. Sept. Der Kaimakam von Malkotomowo
forderte die Notabeln der Stadt auf, eine Eingabe zu machen,
in der behauptet wird, die Insurgenten berauben die Christen.
Da die Notabeln dies Ansinnen zurückwiesen, ließ sie der
Kaimakam Tags darauf aufhängen.

Hd. Sofia, 1. Sept. Eine starke Einfallsbände geht
morgen von Sofia nach Mazedonien ab. General Jontschew
hat sich bereits vor einigen Tagen nach Mazedonien begeben.
Die Komitees behaupten, außer großen Zuschüssen vom
bulgarischen Roten Kreuz und vom slavischen Kyris- und
Metzobverein noch von einem ausländischen Freunde der
Mazedonier 200 000 Frks. erhalten zu haben.

Hd. London, 1. Sept. Eine Krankenschwester Wiones
hat von einem Kranken, den sie während seiner Pockenkrankheit
pflegte, 5 Millionen Franks geerbt.

Hd. New-York, 1. Sept. Präsident Roosevelt ist in-
folge des Irrtums des amerikanischen Gesandten in Konstan-
tinopel, Seifmann, betr. den Zwischenfall in Beirut miß-
gestimmt. Er hat beschlossen, den amerikanischen Gesandten
in Konstantinopel, der den Irrtum verschuldet hat, abzu-
berufen und soll geäußert haben, ein solcher Mann sei nicht
fähig, die Vereinigten Staaten bei einer anderen Regierung
zu vertreten.

Wetterbericht.

2. September: Volkig mit Sonnenschein, meist trocken,
ziemlich warm, nachts kalt.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

J. Hecht Nachfolger. Inhaber: **H. Rosenberg,**
Ostenstrasse 20. Schwerte. Ostenstrasse 20.

Der Inventur-Ausverkauf

endigt am **10. September**, und bleiben nur bis dahin die **ganz bedeutend**
herabgesetzten Preise für sämtliche Lagerbestände in Kraft.

Der Verkauf geschieht nur gegen Bar!

J. Hecht Nachfolger. Inhaber: **H. Rosenberg,**
Ostenstrasse 20. Schwerte. Ostenstrasse 20.

Kattun
Satin
Beybir

für Blusen u. Kleider
verkauft zu und unter
Einkaufspreis.

L. Quade,
Kampstraße 13.

Wirtschaft

in ewangel. Gegend durch mich zu
f. gef. Angabe des Konsums zc.
Anzahlung 10,00 Mar.
Victoria, Vermittl.-Institut,
Holzwickede.

Empfiehlt sich Verkäufern mit
soul. Beding. Käufer zahlen nichts.

Feinste Molkereibutter
netto 9 Pfd. 11 Mk.

feinste Bentrifugenbutter
netto 9 Pfd. 10 Mk.

feinste schweizerische Tafelbutter
netto 9 Pfd. 9 Mk.

Lehtere auch in Eimern von 25
Pfd. netto 22,50 Mk. versende
franko inkl. Verpackung unter
Nachnahme.

Garantie: Zurücknahme.
H. Hanfeld, Salsünne,
Butter u. Eier en gros.

Dienstmädchen,

zuverlässig und brav, nach
auswärts für 1. November
d. J. gesucht. In der Exped.
dieser Zeitung ist Adresse zu
erfahren unter C. 150.

1 landwirtschaftlicher

Arbeiter

für sofort gesucht.
Zu erf. in der Geschäftsstelle
d. Stg.

Mittwoch, 2. Sept.

Beginn der Ziehung der in Spie-
lerkreisen beliebten **Groschen**
Geld-Lotterie.

5. Sept.: Prämientag.
Gewinnauszahlung ohne jed.
Abzug.

Mögl. Höchstg. **125.000 M.**

baar 60.000-60.000 M.

1 Pr. z. 40.000-40.000 "

1 Hpt. 25.000-25.000 "

1 " 10.000-10.000 "

2 Gew. z. 5.000-10.000 "

5 " 2.000-10.000 "

10 " 1.000-10.000 "

50 " 200-10.000 "

100 " 100-10.000 "

400 " 50-20.000 "

1931 " 30-5.7930 "

2500 Gewinne und 2 Prämien.
Nur 17.500 Lose!

Kl. Losanteil 3 M. (Liste u. Porto 30 Pfg.)
Voll-Lose 30 M. versenden ge-
gen Postanweis. oder Nachn.

Alfred van der Schee & Cie.,
Mainz, grosse Bleiche 3.
Telegramm-Adresse: Glückskollektor.

Geld-Lotterie

Geld-Lotterie
— a 30 Pfg. — vorrätig bei
Carl Braus.

Danksagung.

Für die vielseitigen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines
geliebten Gatten spreche ich hiermit allen
Beteiligten meinen herzlichsten **Dank** aus.

Schwerte, 31. August 1903.

Frau H. Duhme.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Um-
gegend zur gef. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen
Tage einen neuen

Glas-Leichenwagen

angeschafft habe und empfehle denselben bei vorkommenden
Sterbefällen zur gef. Benutzung.

Schwerte, den 24. August 1903.

G. von Lünen.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und
preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstraße 15.

Hochfeinste

Süßrahm-Tafelbutter

aus pasteurisiertem Rahm hergestellt

per Pfd. **1.20 Mk.**

Carl Trog.

Kunst-Postkarten!

Novitäten in hübscher Auswahl

empfiehlt

Carl Braus, Buch- u. Kunsthandlg.



Dem geehrten Publikum von
Schwerte und Umgegend zur
gef. Kenntnis, daß ich
mit dem heutigen Tage

Hotel Kaiserhof

hier selbst übernommen habe, und halte ich mein
Restaurant bestens empfohlen.

Anerkannt gute Küche.

ff. Dortmunder Union-Bier.

Weine aus erstklassigen Häusern.

Auch empfehle ich meine **Gesellschafts-
zimmer und Festsaal** bei vorkommenden
Gelegenheiten zur gef. Benutzung.

Hochachtungsvoll

Emil Krummel.

Theater in Schwerte.

Im Saale des Hotel Ostermann.

Dienstag, den 1. September 1903:

Gastspiel von Mitgliedern des Dortmunder Theaters.

Lustspielabend! Vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen.

Die vollkommene Frau.

Lustspiel in 1 Akt von C. G. G. G.

Hierauf:

Die Schulreiterin.

Lustspiel in 1 Akt von Emil Pohl.

Zum Schluß:

Der Hausknecht oder: Kaltgestellt.

Lustspiel in 2 Akten von C. G. G. G.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Ostermann:

Sprengel 0,80 M. 1. Platz 0,50 M. 2. Platz 0,30 M.

Abendkasse: Sprengel 1,00 M. 1. Platz 0,70 M. 2. Platz 0,40 M.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.

Für das Christliche Haus.



Zu beziehen durch: **Carl Braus, Buchhandlung, Schwerte.**

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Zum 1. Okt. und 1. Novbr.

je eine

Wohnung

von 2-3 Zimmern zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Stg.

1 möbliertes Zimmer

für 2 anständige junge Leute zu

vermieten. Näheres in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern auf sofort oder

später zu vermieten. Näheres

Heinr. Sator, Moltkestr. 20.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Novbr.

zu vermieten.

Hörderstrasse 72.

Dieselbst eine Wohnung von

2 Zimmern sofort oder später zu

vermieten.

Technikum Strelitz

zu Strelitz in Mecklenburg.

Ingenieur-, Technik- u. Meisterkurse.

Maschinen- und Elektrotechnik.

Hoch- u. Tiefbau, Eisenkonstr.

Täglicher Eintritt. Abgefürzt.

Studium.

Für Kinder!

Amerikanische

Windvögel

(neuartige Drachen),

großartig steigend,

statt 1,75 Mk. jetzt nur 1 Mk.

das Stück empfiehlt

Carl Braus.

Handels-Nachrichten.

Essen, 31. Aug. Produkten-

börse. (Nicht amtlich.) Weizen,

inkl. 16,25-16,75, do. fremder

17,25-18,00, Roggen, inkl. 13,25

13,75, do. fremder 15,00-16,00,

Safer, inkl. 00,00-00,00, do. fremd.

14,00-14,75, Buchweizen 14,00

15,00, Futtergerste 11,75-12,50,

Maiz 12,50-14,75, Weizenvorfr.

22,00-22,50, Roggenvorfr. 20,00

20,75, Weizenkleie (mit Sack) 9,50

b. 10,00. Alles per 100 kg. frach-

parität Essen excl. Sack bei Ab-

nahme von Doppelabgaben, mit

Ausnahme von Kleie, die mit Sack

gehandelt wird.

Neuß, 31. Aug. Rüböl per

100 kg in Partien von 100 Ctr.

(ohne Fass) 48,50, Rüböl per 100

kg faßweise (ohne Fass) 50,00, M.

gereinigtes Öl per 100 kg 3 M.

böher als Rüböl. Rübtschen per

1000 kg 88, in kleineren Partien

92 M. Kleie 4,80 M. pr. 50 kg

Butter per kg 2,40, Eier per

100 Stück 7,50 M. Weizen,

neuer 1, 16,00, do. II. 15,00, III.

00,00, Roggen, neuer 1, 13,40,

II. 12,40, III. 00,00, Safer 1, 13,10,

II. 12,10, Raps 1, 19,75, II. 18,75

M., alles die 100 kg.

Rhein, 31. Aug. Fruchtmarkt.

Weizen 00,00, Roggen 00,00, Safer

00,00-00,00, Gerst 5,20-6,80,

Maschinenstroh (Roggen) 2,90,

Richtstroh (Roggen) 3,00,

Stummstroh 2,70 M. die 100 kg.

Verantwortlich für den reaktionellen Teil
dieser Zeitung: **Carl Braus**
für den Anzeigen-Teil: **Carl Braus**
Druck und Verlag von **Carl Braus** in
Schwerte.